



*Donna Leon: Wie die Saat, so die Ernte. Commissario Brunetti's zweiunddreißigster Fall. aus dem amerikanischen Englisch von Werner Schmitz. Diogenes 2023 · 316 S. · 26.00 · 978-3-257-07227-3 ★★*

Der zweiunddreißigste Band, zum Glück in unveränderter, edler Ausführung: im kleinen Format, mit dem Schutzumschlag, an dem man es bereits von weitem erkennt, das Buch selbst in dunkelgrünes Leinen gebunden, mit einem hellgrünen seidenen Lesebändchen. Schön! Dem deutschen Titel kann ich hingegen ehrlich gesagt auch nach der Lektüre nicht viel abgewinnen, da gefällt mir der

englische Titel des Originals besser: „So shall you reap“, auch dies wie immer ein Zitat aus der Musik, diesmal aus Georg Friedrich Händels komischer Oper „Saul“. Und natürlich ist es ein politisches Buch.

Es ist Samstag, und Brunetti widmet sich seiner privaten Bibliothek, sortiert Bücher aus für das Antiquariat, als das Telefon klingelt und Vianello ihn bittet, schnell auf die Polizei zu kommen. Unwillig zunächst ob der Störung, erscheint Guido fassungslos, als es heißt, Alvise, der – recht spezielle – langjährige Mitarbeiter und Kollege sei verhaftet worden, wegen Gewalt gegen Staatsorgane bei einer Demonstration, der Gay Pride. Daraus entspinnt sich eine merkwürdige kleine Episode über die ersten gut 30 Seiten hinweg, die darin gipfelt, dass man nun im 32. Band der Reihe erfährt, dass Alvise einen Lebensgefährten hat und schwul ist. Eine Episode, die mich ratlos zurücklässt, auch an Emde des Buches noch, selbst wenn später noch einmal darauf angespielt wird, als Brunetti und Vianello an Alvises Schrank ein rosa Spitzenhöschen gehängt finden; mehr nicht. Wozu, fragt man sich befremdet, so ein Einstieg, der nichts zu bedeuten hat, der dem eigentlichen Fall zusammenhanglos vorausgeht, mit Gesprächen, die nicht wirklich zielgerichtet sind und Längen haben. Ein Thema aufgegriffen, weil es bisher in den Romanen noch nicht vorkam und heute in aller Munde ist, so dass es auch noch schnell eingebracht werden musste? Wir erinnern uns: Die Brunetti-Krimis sind Romane, die die Gesellschaft und ihre Probleme spiegeln. Aber um jeden Preis, nur um mitzuschwimmen? Ich weiß es nicht.

Der eigentliche Fall beginnt, als Brunetti zu nächtlicher Stunde, als er gerade zu Bett gehen will, von Vianello zu einem möglichen Todesfall gerufen wird. Eine kalte Novembernacht, ein stimmungsvolles „Ambiente“. Was ist geschehen? Das weiß man nicht, aber jemand hat die Polizei gerufen, weil er glaubte, in einem Kanal eine Menschenhand aus dem Wasser ragen zu sehen. Tatsächlich ist die Leiche schnell geborgen, und es stellt sich heraus, dass Brunetti den Toten sogar vage gekannt, jedenfalls schon gesehen und sogar wenige Worte mit ihm gewechselt hat. Ein Sri Lanker, eigentlich illegal im Land, aber schon so lange, dass alles passt. Nur dass er natürlich von seinem Arbeitgeber, illegal beschäftigt, ausgebeutet wurde. Es gibt keine Spuren, aber der Fall wird Brunetti keine Ruhe lassen, berühren sich darin doch Ereignisse rund um den „echten“ Fall und eben diesen Arbeitgeber, Besitzer der gigantischen Villa, über die das Gerücht geht, dass sie verkauft werden soll.

Die Geschichte nimmt ihren Lauf und dreht sich um die Aufklärung des Mordes an dem „illegalen Sri Lanker“, wobei sich für Donna Leon immer wieder gute Gelegenheit bietet, der Gesellschaft ihren Spiegel vorzuhalten.

*Auf Geld angewiesen und ohne Aufenthaltsgenehmigung würde man so einen Hungerlohn akzeptieren und vielleicht sogar für angemessen halten. Schließlich musste man keine Sozialabgaben und Steuern zahlen, Geld, das man eines fernen Tages in Form von Rente zurückbekam, oder in Form eines Termins für ein CT, aber frühestens in acht Monaten, es sei denn, man zahlte als Privatpatient, dann war schon nächsten Donnerstag etwas frei. (S. 169)*

Dazwischen immer wieder Gespräche, oft zwischen Brunetti, Vianello und Griffoni, meist über Gewalt, wie etwa über einen „besonders beunruhigenden“ Vorfall, wo Gangs um Mitternacht einen Zwölfjährigen zusammenschlagen, „planlos, chaotisch“, der verletzt zurückbleibt. „Nach langem Schweigen war ihnen [i.e. den drei Ermittlern] klar, dass sie lieber nicht weiter über dieses Thema reden wollten.“ (S. 84) Zweifellos wichtige Aspekte einer Gesellschaftskritik, aber nur aneinandergereiht, zusammenhanglos bleibend im Kontext des Romans, realistisch, aber irrelevant für den erzählten Zeitpunkt und leicht irritierend. Es gab eine Reihe von solchen Stellen, an denen ich immer wieder ratlos und unzufrieden als Leser zurückblieb.

Aber dazwischen fügen sich immer längere Szenen in der gleichen Präzision und Brillanz, und etwa ab dem 24. Kapitel wird es zum Teil wieder scharf politisierend, in die Zeit von Brunettis Studentenzeit zurückreichend, mit der er in seine eigene Vergangenheit tief eintaucht, genau so, wie man Donna Leon als Verfasserin ihrer Romane kennt. Aber auch wenn sie dieses Thema nochmals aufgreift, wirkt auf mich am Ende die Jugendbeichte Vianellos unmotiviert und unpassend, wirkt völlig verloren, und scheint mir wieder nur in Szene gesetzt, um ein modernes und kritisches Thema aufzugreifen, wie auch ganz am Ende der schnell noch eingebrachte Hinweis auf die ukrainischen Flüchtlinge.

Der erste Roman von Donna Leon, der keine 5 Sterne von mir erhält. Schade, dass ich diese brillante Reihe vielleicht damit abschließen muss. Aber andere Leser mögen das durchaus anders sehen ...